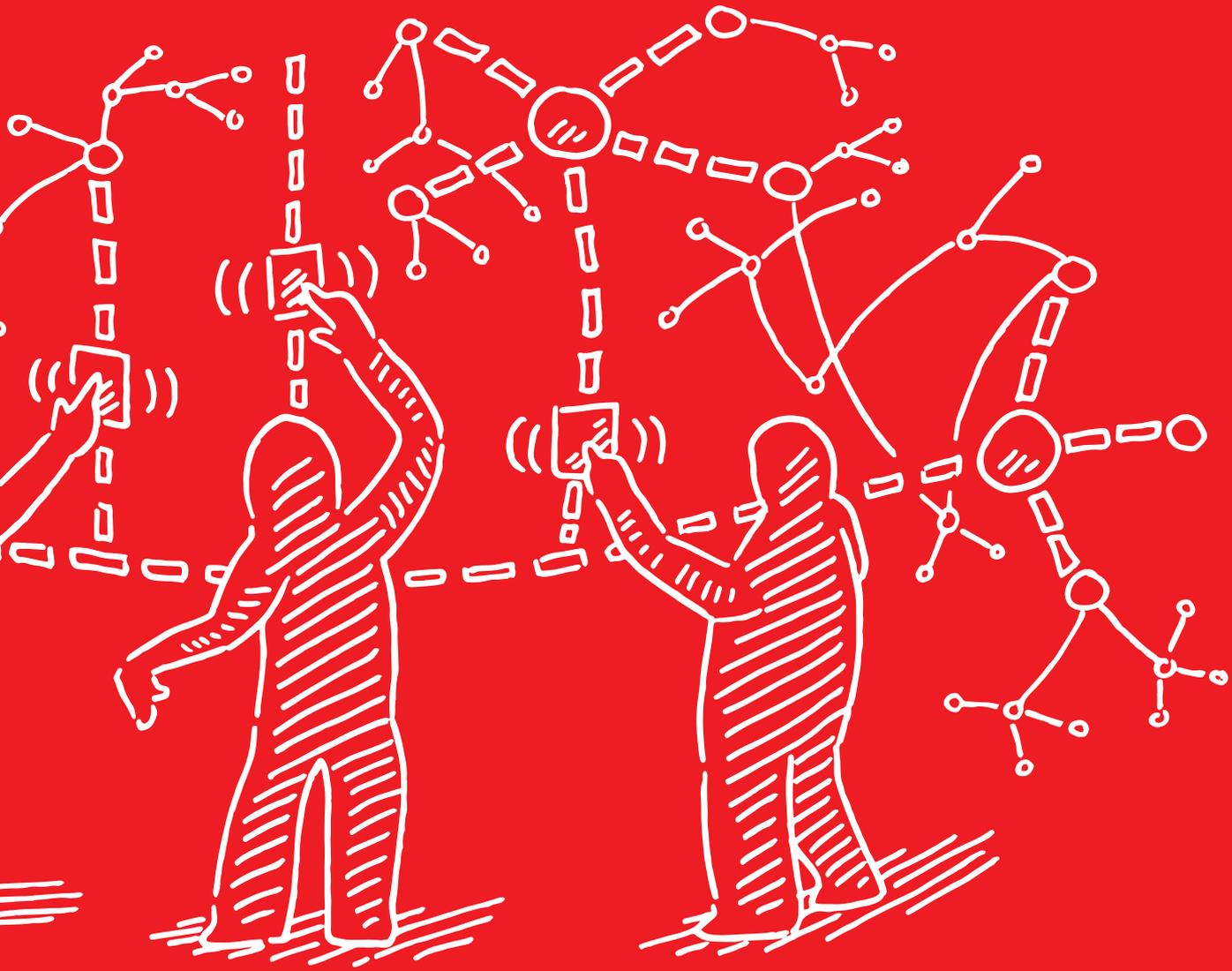


# Gut verbunden?

Hochschulen als Knotenpunkte  
nachschulischer Bildung



# Gut verbunden?

Hochschulen als Knotenpunkte nachschulischer Bildung

## Inhalt

- 3 Vorwort
- 4 Unübersichtliche Anschlussoptionen  
Beispiele für Fragestellungen heutiger Bildungsinteressierter
- 6 Getrennte Welten in den 60er Jahren  
Akademischer vs. beruflicher Bildungsweg
- 8 Das Beste aus beiden Welten  
Der zunehmende Wunsch nach individuellen Bildungswegen
- 10 Veränderte Erwartungen  
Gesellschaftliche und individuelle Anforderungen an Bildungswege
- 12 Wo es jetzt hakt  
Warum berufliche und akademische Bildung noch nicht harmonieren
- 14 Kein Anschluss  
Warum Bildungsinteressierten Wege verschlossen bleiben
- 16 Zeitgemäße Angebote forcieren  
Wie Hochschulen auf veränderte Anforderungen reagieren müssen
- 18 Nachschulische Bildung insgesamt neu denken  
Was andere Akteure neben den Hochschulen jetzt tun sollten
- 20 Nutzerzentriert, umfassend und transparent  
Bildungswegeberatung muss wie eine Mobilitäts-App funktionieren
- 22 Und jetzt?  
Ein optimistischer Ausblick
- 24 Impressum

# Vorwort

Dass wir in einfachen Zeiten leben, werden aktuell wohl nicht einmal grenzenlose Optimisten behaupten. Die 2020er Jahre scheinen sich zu einer Dekade großer Herausforderungen zu entwickeln. Die Corona-Krise ist noch nicht ausgestanden, ihre mittelfristigen Nachwirkungen, etwa auf die öffentlichen Haushalte, sind noch völlig unklar. Welche Folgen die gravierend veränderte Lage im Osten Europas auch für das Bildungs- und Wissenschaftssystem haben wird, ist ebenfalls noch nicht absehbar.

In Deutschland werden daneben auch die Auswirkungen schon länger bekannter Defizite sichtbarer und greifbarer denn je – das BAföG etwa entpuppt sich in seiner derzeitigen Konzeption als nicht krisenfest. Die duale Berufsausbildung gilt im Ausland als Vorzeigemodell – aber hierzulande droht ihr in manchen Branchen ein massiver Bedeutungsverlust.

Unbestreitbar ist: Die gesamte Gesellschaft steht vor gewaltigen Herausforderungen. Kein Wunder, dass Jugendliche und junge Erwachsene, wie aktuelle Studien zeigen, durchaus mit Sorge in die Zukunft blicken. Sie fühlen sich unzureichend informiert und befürchten vielfach, einer »verlorenen Generation« mit schlechteren Startchancen anzugehören.

Akteure des Hochschulsystems und der beruflichen Bildung müssen alles dafür tun, dass es dazu nicht kommt. In den nächsten Jahren muss es uns gelingen, die nachschulische Bildung zukunftsfähig für die Gesellschaft und Arbeitswelt von morgen aufzustellen – und das heißt konkret, eben nicht darauf zu hoffen, dass bald wieder alles »beim Alten« ist. Nur wenn alle Akteure nachschulischer Bildung bereit sind, notwendige Veränderungen anzugehen, eröffnen sich auch in Zukunft den einzelnen Bildungsinteressierten gute Chancen in Beruf und Zivilgesellschaft.

Nötig ist dafür, dass flexible Bildungs- und Anschlussmöglichkeiten bestehen und dass Interessierte die für sie passenden Optionen auch finden und nutzen können. Bildungsbiografien verlaufen immer seltener linear und eindimensional. Bildungswillige benötigen zunehmend ein individuelles Portfolio an Kompetenzen. Sie brauchen daher auch die Möglichkeit, Entscheidungen für einen bestimmten Bildungsweg korrigieren und umsteuern zu können.

Das CHE beschäftigt sich schon lange mit den Schnittstellen zwischen akademischer und beruflicher Bildung. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, dass nachschulische Bildung nur dann ihr Potenzial entfalten wird, wenn wir nicht weiter im Lagerdenken »akademische vs. berufliche Bildung« verharren, sondern endlich – auch politisch – eine **Gesamtsicht nachschulischer Bildung** zugrunde legen und die Verschränkung beruflicher und akademischer Bildung forcieren. Wenn wir stärker **die einzelnen Bildungsinteressierten in den Mittelpunkt rücken** und sicherstellen, dass individuelle Bildungspfade immer weniger zu Einbahnstraßen ohne Anschlussmöglichkeiten werden.

Zwei Gedanken stimmen mich hoffnungsvoll, dass das gelingen kann:

Wie beherzt und innovativ Hochschulen und Wissenschaftsministerien auf die Corona-Krise reagiert haben, zeigt, was unter Veränderungsdruck möglich ist. Wie grundlegend der Status quo auf den Prüfstand gestellt wird, wenn man beginnt, etwa über Anwesenheitspflicht und Prüfungsregularien neu nachzudenken.

Die Corona-Pandemie hat ebenfalls deutlich gemacht, wie eng miteinander Aspekte, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben, zusammenhängen. Die Bereitschaft, Dinge nicht isoliert, sondern im Zusammenhang zu sehen, hat stark zugenommen. So kann man »new work« der Hochschulmitarbeiter\*innen nicht unabhängig von der Gestaltung des Blended Learning denken.

Die vorliegende Broschüre zeigt auf, wie dieser Umbruch in der nachschulischen Bildung erfolgreich gestaltet werden kann, welche Chancen sich bieten und wo dezentral bereits funktionierende Ansätze existieren, an denen man sich orientieren kann. Wir konzentrieren uns dabei – unserem Auftrag und unserer Kompetenz entsprechend – auf das Hochschulsystem, schlagen aber immer wieder die Brücke zur beruflichen Bildung. Ich wünsche eine anregende Lektüre!



Prof. Dr. Frank Ziegele

*Geschäftsführer des CHE Centrum für Hochschulentwicklung*

# Unübersichtliche Anschlussoptionen

Beispiele für Fragestellungen heutiger Bildungsinteressierter

In den letzten Jahren machten wichtige Reformen, etwa Studieren ohne Abitur, flexiblere Bildungswege möglich. Aber die nachschulische Bildung in Deutschland ist an entscheidenden Stellen immer noch unflexibel, intransparent und geprägt von Sackgassen, Umwegen und unklaren oder fehlenden Anschlussoptionen.

*»Mein Physikstudium ist mir zu theoretisch. Was nun?«*



Niko hat nach seinem Abitur ein Physikstudium begonnen, aber nach drei Semestern merkt er: Das Studium ist ihm zu theoretisch. Weil er lieber mit den eigenen Händen arbeiten, also selbst montieren und installieren will, möchte er nun Elektroniker werden. Gibt es irgendwo in seiner Nähe ein Ausbildungsmodell, das durch Anrechnung seiner bisherigen Studienleistungen die Ausbildung verkürzt? Oder muss er komplett von vorne anfangen, mit dem damit einhergehenden Zeitverlust?

*»Ich habe erst nach meinem Bachelor-Studium der Sozialen Arbeit realisiert, dass ich gerne Lehrerin werden will – geht das noch?«*



Samrah hat in Köln ein Bachelor-Studium in Sozialer Arbeit absolviert und würde nach einem Schulpraktikum am liebsten noch Grundschullehrerin werden. Muss sie jetzt von vorne anfangen und ein komplettes Lehramtsstudium absolvieren? Oder besteht in Nordrhein-Westfalen die Möglichkeit, sich zumindest Teile ihres Bachelors in Form einer Einzelfalllösung anrechnen zu lassen und das weitere Studium so deutlich zu verkürzen? Ist der Umzug nach Berlin eine Option, um an der dortigen Humboldt-Universität den Q-Master für Quereinsteiger\*innen in das Grundschullehramt zu studieren? Erfüllt sie dafür überhaupt alle Zugangsvoraussetzungen oder muss sie noch Fächer nachstudieren?

*»Ich habe kein Abitur, kann ich trotzdem Medizin studieren?«*

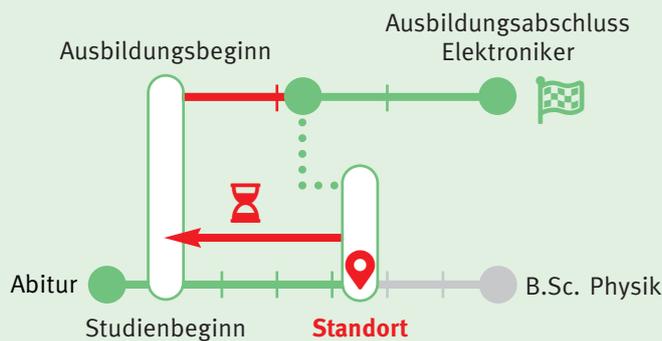


Alina hat nach einem mittleren Schulabschluss in Hessen gerade eine Ausbildung als Medizintechnikerin abgeschlossen. Nun würde sie gerne Medizin studieren. Ihr ist klar: Der direkte Weg ist versperrt; sie kann sich ohne Hochschulzugangsberechtigung nicht einfach für das Studium bewerben. Muss sie jetzt das Abitur über den zweiten Bildungsweg nachholen? Sollte sie einen Industriemeister machen, der dann einem Abitur gleichgestellt wäre? Oder sollte sie es in Hamburg (wo diese Ausnahmemöglichkeit besteht) über eine Eignungsprüfung probieren? In welchen Ländern würde sie nach drei Jahren Berufserfahrung über eine fachgebundene Hochschulreife verfügen?

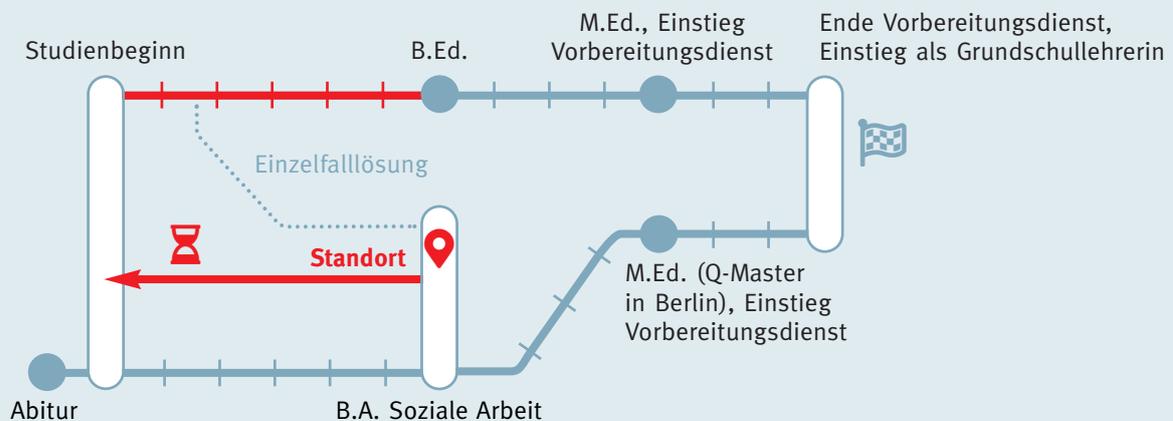
Die nachschulische Bildung in Deutschland macht es Menschen schwer, einen einmal eingeschlagenen Bildungsweg an veränderte Zielvorstellungen anzupassen. Nach vorne gerichtete Anschlussverbindungen und Übergänge fehlen häufig, sind nicht hinreichend bekannt oder nur in bestimmten Regionen verfügbar.

Bildungswillige müssen daher vielfach – unter großen Zeitverlusten – unnötige Umwege in Kauf nehmen oder zu einer Weggabelung zurückkehren, die sie eigentlich längst hinter sich gelassen haben. Besonders deutlich wird die Problematik, wenn Bildungsinteressierte zwischen beruflicher und akademischer Bildung »umsteigen« wollen. In dieser Ausgestaltung hält nachschulische Bildung immer wieder Bildungsinteressierte davon ab, ihr Potenzial zu entfalten.

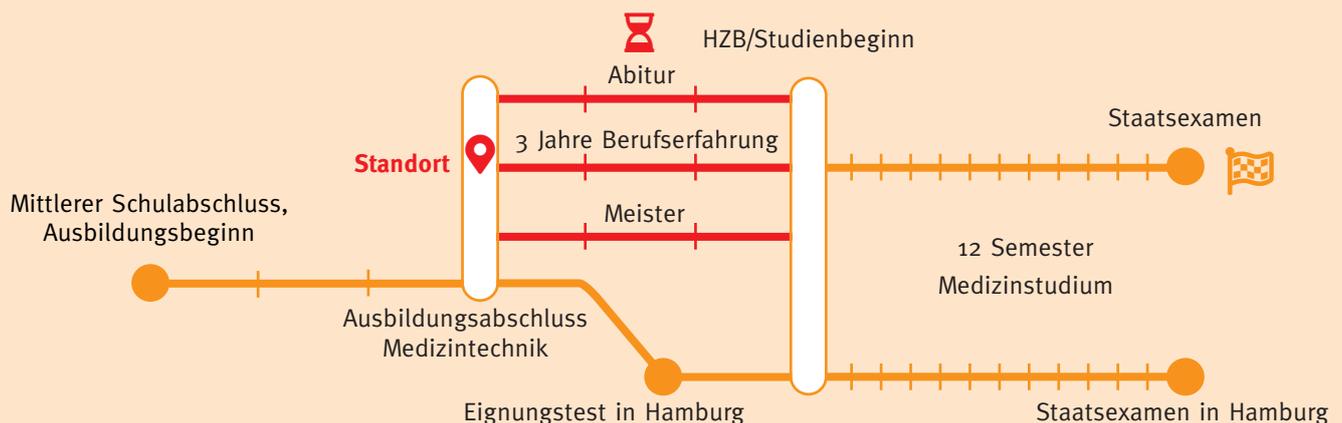
### Diese Bildungswege könnten Niko offenstehen:



### Diese Bildungswege könnten Samrah offenstehen:



### Diese Bildungswege könnten Alina offenstehen:



# Getrennte Welten in den 60er Jahren

## Akademischer vs. beruflicher Bildungsweg

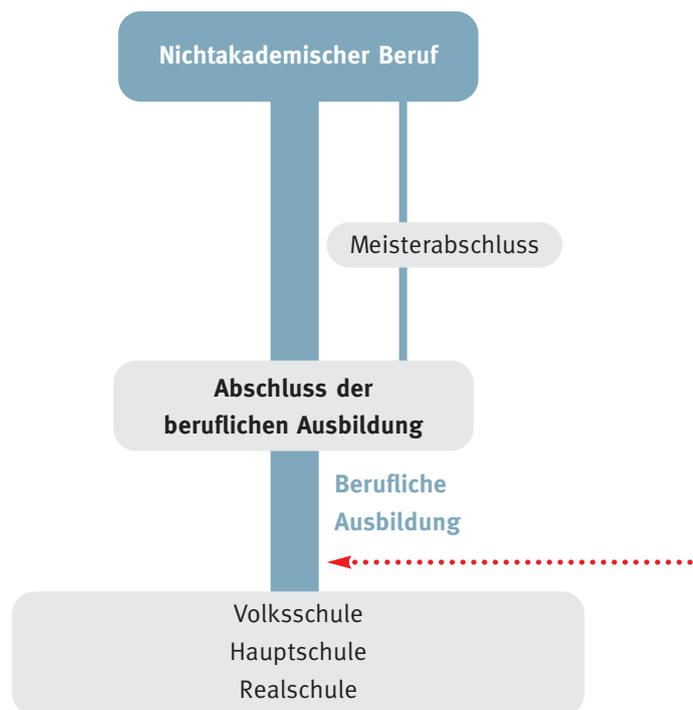
Warum scheitern individuelle Bildungspfade immer wieder an Inkompatibilitäten und fehlenden Anschlüssen? Warum ist die Flexibilität zwischen praxisorientierter und wissenschaftlicher Bildung immer noch stark verbesserungsbedürftig? Eine wesentliche Ursache liegt in der über Jahrzehnte prägenden klaren Unterscheidung zwischen beruflicher und akademischer Bildung.

### Von strikter Abschottung und Grenzziehung ...

Historisch unterscheiden sich die Ziele und Zwecke beruflicher bzw. akademischer Bildung grundlegend. Berufliche Bildung ist etwas »ganz anderes« als Hochschulbildung, jeder Teilbereich verfügt über eine eigene Logik und eigene Regeln.

Die nachschulische Bildung in (West-)Deutschland folgte über Jahrzehnte diesem Paradigma. Folge: ein »versäultes«, also in strikt voneinander getrennte Teilbereiche unterteiltes System. Wissenschaftliche Bildung war Anfang der 1960er Jahre noch einem relativ kleinen Anteil eines Jahrgangs vorbehalten. Hohe Hürden bei Zugangs- und Anerkennungsregeln verfestigten die Abschottung.

Damit stellte nachschulische Bildung aus der Sicht der Bildungsinteressierten eine »biografische Falle«: Das allgemeinschulische Abschlusszeugnis stellte früh die alles entscheidende bildungs- und erwerbsbiografische Weiche – mit lebenslangen Folgewirkungen. Erwerbstätige konnten sich beruflich später kaum noch neu orientieren.



## Nachschulische Bild

### Duale berufliche Bildung

## Bildungsziel

Duale berufliche Bildung bildet für klar umrissene Berufsbilder oder -felder aus.

## Ansatz

Duale berufliche Bildung vermittelt insbesondere Wissen, Kompetenzen und Fertigkeiten, die in den jeweiligen Berufsbildern oder beruflichen Feldern benötigt werden.

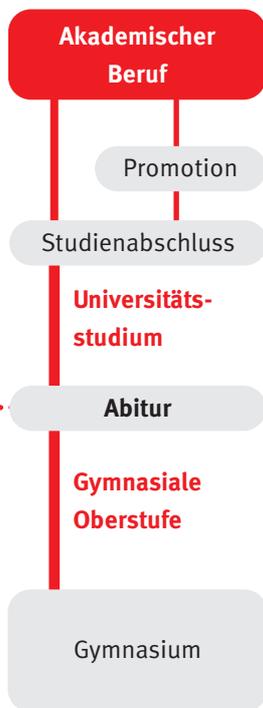
## Orientierungspunkt

Duale berufliche Bildung ist geprägt von Anforderungen der konkreten beruflichen Praxis; im Fokus steht berufliche Verwertbarkeit.

## Zugang

Duale berufliche Bildung hat keine besonderen formellen Aufnahmehürden.

Traditionelle Unterscheidung zwischen akademischer und beruflicher Bildung im Westdeutschland der 1960er Jahre. Eigene Darstellung CHE.



Bildungswege in den 1960ern. Eigene, simplifizierte Darstellung CHE.

## ung in den 1960ern

### Akademische Bildung\*

Akademische Bildung bereitet auf hervorgehobene gesellschaftliche und wirtschaftliche Rollen sowie auf wissenschaftliche Karrieren vor.

Akademische Bildung vermittelt wissenschaftliche Fachkenntnisse, -kompetenzen und -methoden.

Akademische Bildung ist berufsopen konzipiert und orientiert sich am fachspezifischen Wissenskanon. Die konkrete berufliche Verwertbarkeit ist (abgesehen von Staatsexamens-Studiengängen) zweitrangig.

Akademische Bildung setzt eine formelle Studienberechtigung voraus (Abitur) und ist damit einem kleinen Anteil eines Jahrgangs vorbehalten.

\*in der Regel ein Universitätsstudium

### ... hin zu größerer Durchlässigkeit

Spätestens seit Mitte der 2000er Jahre löst sich diese traditionell strikte Trennung zwischen beruflicher und akademischer Bildung zunehmend auf; allerdings weitgehend im Sinne einer einseitigen Durchlässigkeit zugunsten des Studiums. Diese Entwicklung lässt sich auf verschiedene veränderte Bedingungen zurückführen:

Der technologische Fortschritt führt dazu, dass in vielen Praxisfeldern der Anteil routinebasierter Arbeitsaufgaben abnimmt. Arbeitnehmer\*innen brauchen zunehmend wissenschaftsbasierte analytische Kompetenzen. **Arbeitgeber** wünschen sich daher von ihren Mitarbeiter\*innen immer häufiger akademische Kompetenzen und theoriebezogene Problemlösefähigkeit.

Die **Politik** hat seit Anfang der 2000er Jahre den Hochschulzugang für Bildungsinteressierte weit geöffnet. Sie hat vor allem die Möglichkeiten stark ausgeweitet, ohne Abitur ein Studium aufzunehmen. Damit hat der Staat Absolvent\*innen beruflicher Bildung neue Anschlussmöglichkeiten und »Umstiegsmöglichkeiten« in hochschulische Bildung eröffnet.

**Hochschulen** sind in der Lage, flexibel auf veränderte Nachfrage zu reagieren, weil der Staat ihnen große Spielräume und Eigenverantwortung für Studieninhalte und -formate einräumt.

**Organisationen beruflicher Bildung** verfügen bislang – auch aufgrund aufwendiger Abstimmungsprozesse – nicht über eine vergleichbare Gestaltungsfreiheit und Flexibilität. Sie haben eine stark eingeschränkte Anpassungsfähigkeit, um zeitnah neue Anforderungen in Bildungsangebote zu integrieren. In manchen Bereichen fällt es daher der beruflichen Bildung mittlerweile schwer, die benötigten Fachkräfte bereitzustellen. Manche Angebote kämpfen ums Überleben.

# Das Beste aus beiden Welten

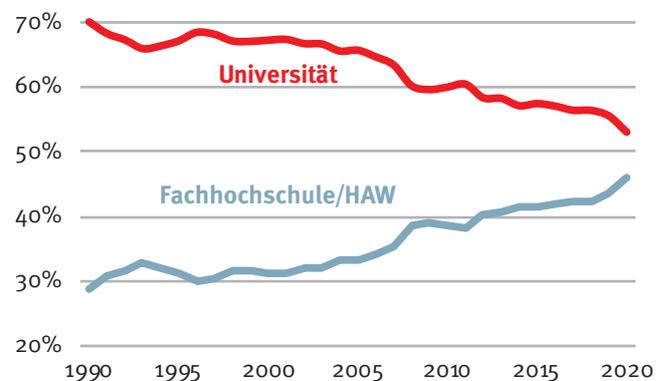
Der zunehmende Wunsch nach individuellen Bildungswegen

Der Trend zum Studium ist unverkennbar: Gab es im Jahr 2005 noch knapp unter zwei Millionen Studierende, sind es mittlerweile fast drei Millionen. Dieser Akademisierungsschub, diese Hinwendung zur Theorie ist aber keineswegs als Abwendung von der Praxis zu interpretieren. Innerhalb des Hochschulsystems fragen Bildungsteilnehmer\*innen vermehrt nach Entwicklungspfaden, die Wissenschaftlichkeit und Praxisbezug kombinieren. Sie wollen das »Beste aus beiden Welten«.



## Der praxisbezogene Hochschultyp HAW wird immer beliebter

Mehrere Bundesländer haben in Orientierung an der Nachfrage gezielt Studienkapazitäten an Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) ausgebaut – also an einem Hochschultyp, der darauf abzielt, wissenschaftliche und berufsbezogene Ansätze miteinander zu verbinden. Auch die überwiegende Mehrheit der boomenden Hochschulen in privater Trägerschaft gehört mittlerweile zu diesem Hochschultyp.



Anteil der Studienanfänger\*innen (deutsche und ausländische Studierende im ersten Hochschulsemester) an Universitäten und HAW (inkl. Verwaltungsfachhochschulen) an allen Studienanfänger\*innen.

Eigene Darstellung CHE, Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2020/2021 (zusammenfassende Übersichten).

## Neue Hochschultypen betonen Anwendungs- und Praxisorientierung

Entwicklung neuer Hochschultypen im Lauf der Zeit. Eigene Darstellung CHE.

### Ende der 1960er

Aus Ingenieurschulen, höheren Fachschulen und technischen Akademien gehen die ersten Fachhochschulen (später auch HAW genannt) hervor. Sie stehen – zunächst nur innerhalb einer Nische des Hochschulsystems – für die Verbindung wissenschaftlicher und beruflicher Kompetenzen.

### 1972/73

In Hessen und Nordrhein-Westfalen entstehen Gesamthochschulen. Sie stellen eine Mischung zwischen Universitäten und Fachhochschulen dar und ermöglichen ein Hochschulstudium sowohl mit Fachhochschulreife als auch mit allgemeiner Hochschulreife (Abitur). 2003 werden sie zu Universitäten umgewandelt.

Gesamthochschule

Fachhochschule/HAW

Universität

1950

1960

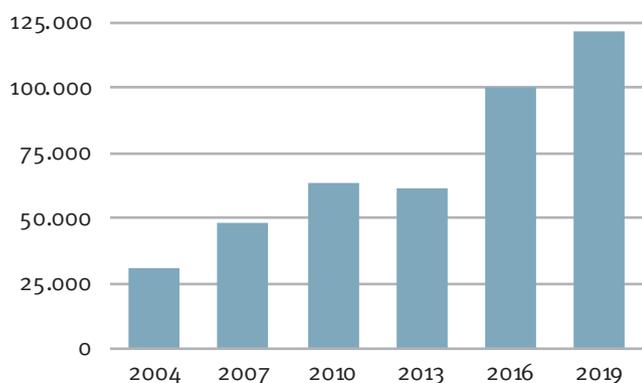
1970

1980

1990

### Die Anzahl dual Studierender ist in den letzten 15 Jahren überproportional gestiegen

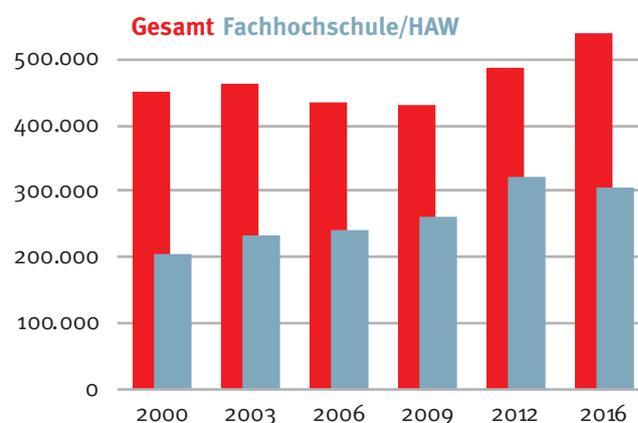
Der Anteil der dual Studierenden an allen Studierenden (Berufsakademien und Hochschulen) betrug 2004 lediglich 1,6 Prozent, wuchs aber bis 2019 auf 4,2 Prozent. Der überproportionale Anstieg weist auf eine wachsende Nachfrage dieses Studienmodells, das besonders auf eine Kombination von Wissenschaftlichkeit und Praxisbezug setzt, hin.



Dual Studierende an Berufsakademien und Hochschulen 2004 bis 2019. Eigene Darstellung CHE; Datenquelle: Statistisches Bundesamt 2021.

### Arbeitnehmer\*innen wechseln zwischen Lernen und Arbeiten

Arbeitnehmer\*innen gestalten ihre Bildungsbiografie schon seit längerer Zeit nicht mehr ausschließlich in Form des traditionellen Norm-Verlaufs (Schule, Ausbildung, Job) – sie wechseln zwischen Bildungs- und Erwerbsphasen hin und her oder kombinieren beide zeitgleich. 22 Prozent der Studierenden hatten 2016 zuvor bereits eine berufliche Ausbildung abgeschlossen.



Anzahl der Studierenden mit voriger beruflicher Ausbildung nach Hochschulart 2000 bis 2016. Neuere Daten liegen derzeit nicht vor. Eigene Darstellung CHE, Quelle: Berechnungen auf Basis von DSW/DZHW 21. Sozialerhebung sowie Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2020/21 (zusammenfassende Übersichten).

#### 1990er

Es entstehen private Hochschulen (etwa die FOM), die sich dezidiert an Berufstätige wenden und ihr Angebot klar auf ein berufsbegleitendes Studium hin ausrichten. (Kein neuer Hochschultyp im engeren Sinne, aber eine radikale Profilierung, die einem eigenen Hochschultyp nahekommt).

#### 2009

Baden-Württemberg wandelt die in den 70ern gegründeten Berufsakademien zur Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) um. Theorie- und Praxisphasen sind inhaltlich miteinander verknüpft. Thüringen geht 2016 einen ähnlichen Weg und macht aus staatlichen Berufsakademien eine duale Hochschule.

#### 2020

In Hamburg wird die Berufliche Hochschule Hamburg (BHH) gegründet. Auszubildende und Studierende können in vier Jahren eine Berufsausbildung und ein Bachelorstudium abschließen. Nach 18 Monaten entscheiden sie, ob sie die Doppelqualifizierung fortsetzen oder nur die betriebliche Ausbildung beenden.

Privathochschule für Berufstätige

Duale Hochschule

Berufliche Hochschule

2000

2010

2020

# Veränderte Erwartungen

## Gesellschaftliche und individuelle Anforderungen an Bildungswege

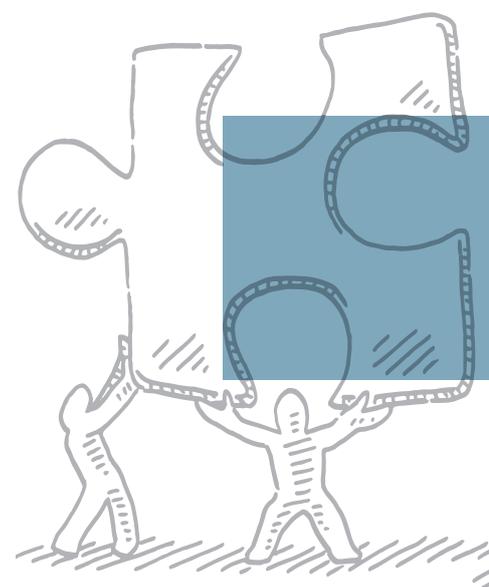
Wenn die Nachfrage nach einer Verbindung wissenschaftlicher und beruflicher Bildungsziele deutlich wächst, verändern sich die Erwartungen an nachschulische Bildung insgesamt.

### Gesellschaftlich

#### Arbeitgebende erwarten, ...

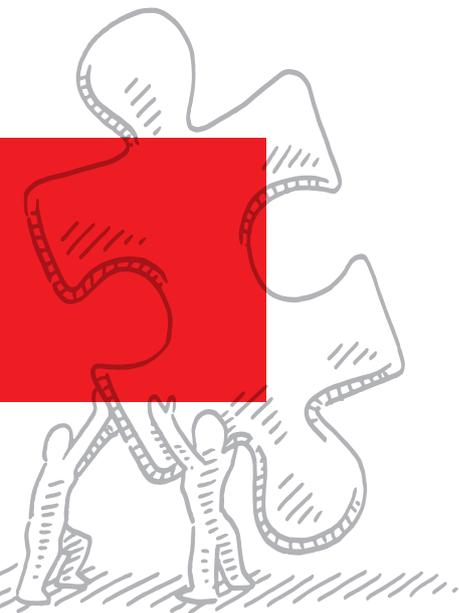
- dass Angebote nachschulischer Bildung über das Fachwissen hinaus auch Schlüsselkompetenzen vermitteln. Diese ermöglichen in einer sich stetig verändernden Arbeitswelt **Anpassungsfähigkeit** sowie persönliche und berufliche Weiterentwicklung. Nicht zuletzt werden Problemlösungen zunehmend auf der Grundlage analytischer und sozialer Kompetenzen gemeinschaftlich erarbeitet.
- dass in Studien- und Ausbildungsgängen, wo immer möglich und sinnvoll, **Theorie und Praxis aufeinander bezogen** vermittelt werden. Im Arbeitsalltag sind Berufserfahrungen und praktisches Wissen immer stärker verschränkt mit wissenschaftlichen Ansätzen und Kompetenzen. Arbeitnehmer\*innen, die gleichermaßen die akademische und praxisbezogene Perspektive abdecken, sind auf dem Arbeitsmarkt begehrt.
- dass bei Bildungsgängen deutlich wird, welche Kompetenzen erworben werden. Arbeitgebende haben ein Interesse daran, dass Bewerber\*innen die individueller werdenden Kompetenzportfolios in Form **standardisierter (Teil-)Abschlüsse oder Zertifikate nachweisen** können. So lässt sich leichter eine Passfähigkeit mit den im jeweiligen Praxis- und Berufsfeld benötigten Kompetenzen sicherstellen.

aka



beruflich

# demisch



## Individuell

### Bildungsinteressierte erwarten ...

- einen **fairen und chancengerechten Zugang** zu nachschulischen Bildungswegen, der es ihnen ermöglicht, unabhängig von der sozialen Herkunft oder der finanziellen Ausgangslage ihr individuelles Potenzial zu entfalten.
- belastbare **Orientierung bei Bildungsentscheidungen**. Angesichts einer immer komplexeren Angebotsvielfalt erwarten sie Klarheit über den verwertbaren Nutzen von Bildungswegen. Sie wollen nachvollziehen können, in welches berufliche Tätigkeitsfeld der jeweilige Bildungsweg führt, welches Wissen, welche Kompetenzen und Fertigkeiten vermittelt werden und welche Anforderungen zu erwarten sind.
- **Offenheit für Umwege und ungewöhnliche Bildungsbiografien**, so dass ihnen lebenslang weiterführende Pfade zur Verfügung stehen und Chancen zur individuellen Weiterentwicklung ermöglicht werden. Berufliche oder hochschulische Bildungsgänge sollen nicht in Endstationen, sondern in Umsteigebahnhöfen münden.
- die Möglichkeit, Bildungspfade **räumlich, zeitlich und inhaltlich flexibel gestalten** zu können, so dass sie zu ihrer jeweiligen Lebenssituation passen (z.B. nebenberufliches Online-Studium mit hohem Selbstlernanteil und frei wählbarem Schwerpunkt).

## Sowohl-als-auch, nicht Entweder-oder

Akademische und berufliche Bildung sehen sich zunehmend einem Erwartungshorizont ausgesetzt, der Anwendungs- und Wissenschaftsbezug nicht als Gegensätze begreift, sondern das Beste aus beiden Welten vereint sehen will. Aus einem »Entweder–oder« wird immer mehr ein »Sowohl–als–auch«. Künftig dürfen Bildungsbiografien nicht durch Entscheidungen in früheren Phasen unabänderlich vorgezeichnet sein. Berufliche und akademische Bildung müssen systematisch aufeinander bezogen und miteinander verwoben sein.

# Wo es jetzt hakt

Warum berufliche und akademische Bildung noch nicht harmonisieren

## Systemische

Die traditionell klar voneinander getrennten »Welten« beruflicher und akademischer Bildung werden – als Reaktion auf die veränderten Erwartungen der Bildungsinteressierten – teilweise bereits miteinander verbunden:

- Zum einen in Form individueller, biografischer Brückenschläge (zum Beispiel der Schreinermeister, der ohne Abitur berufsbegleitend BWL studiert).
- Zum anderen in Form institutioneller Verschränkungen (zum Beispiel bei dualen Studienangeboten, welche die Stärken beider Ansätze systematisch vereinen).

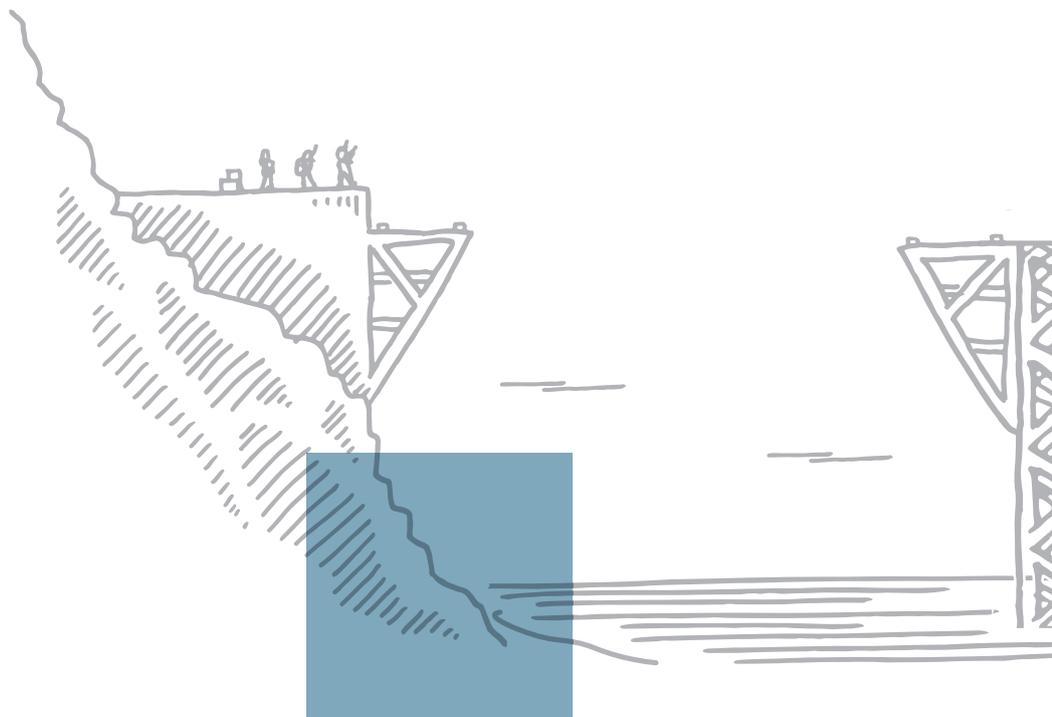
Doch zeigen sich bei aller Kreativität und Flexibilität im Einzelfall an einigen Stellen noch gravierende systematische Probleme.

### Koordination

Die Entwicklung verläuft wenig koordiniert. Innovative Ansätze werden unabhängig voneinander an verschiedenen Stellen entwickelt und implementiert. Es fehlen aber meist die nächsten logischen Schritte: Mechanismen zum flächendeckenden Einsatz von Innovationen, die sich bewährt haben, und die Entwicklung übergreifender Standards. Dadurch stellt sich unübersichtliche Vielfalt ein.

### Übergänge

Bei Übergängen sind meist Hilfestellungen und unterstützende Maßnahmen nötig. Die sind aber nicht in jedem Fall vorhanden. Für Studieninteressierte mit beruflichem Bildungshintergrund etwa bieten manche Hochschulen eine strukturierte Studieneingangsphase. Diese erleichtert Studierenden ohne Abitur den Einstieg in das Sozialsystem Hochschule und die Anpassung an die Anforderungen eines Studiums. Viele Bildungsangebote werden aber auch für Studierende ohne Abitur geöffnet, ohne gleichzeitig spezifische Maßnahmen zu etablieren.



# Baustellen

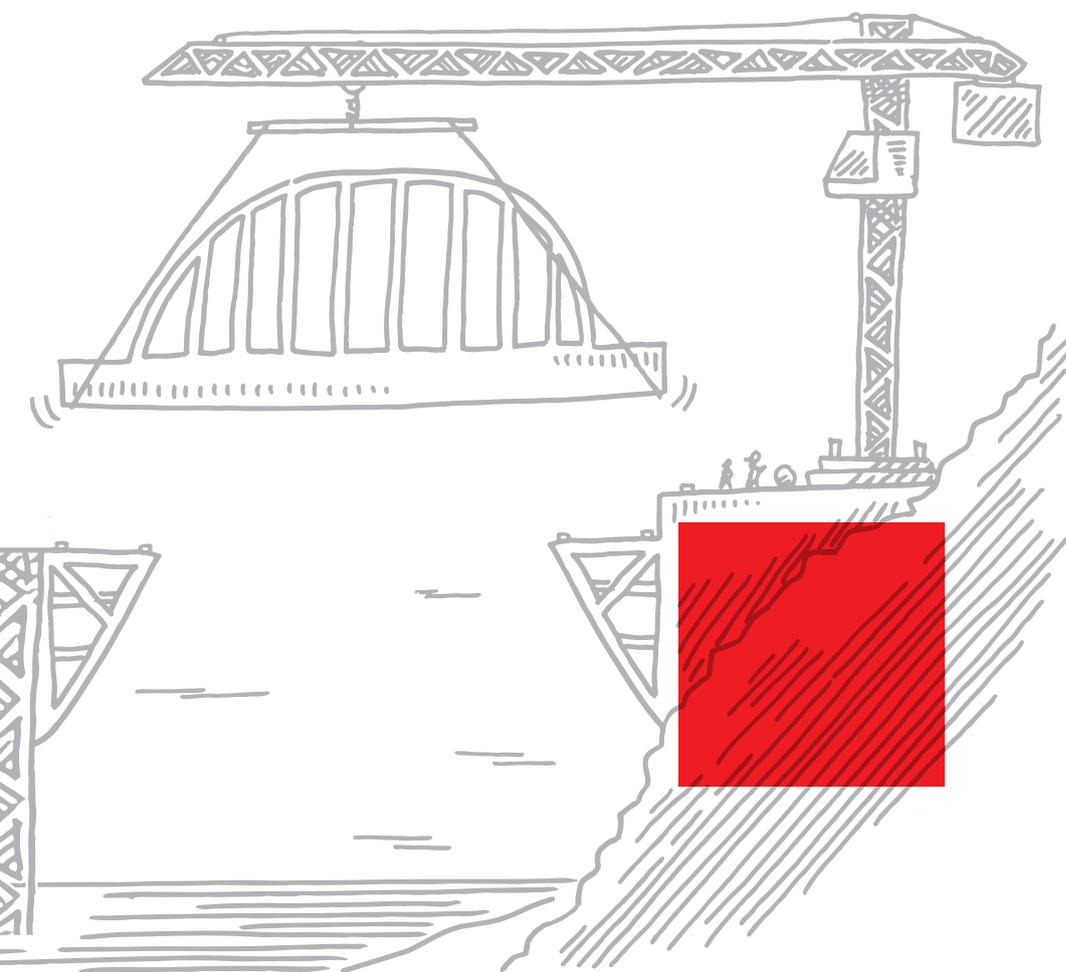
## Anerkennungsroutinen

Eine formale Anerkennungsroutine von Vorleistungen aus dem anderen Teilsystem nachschulischer Bildung, eine entscheidende Voraussetzung für verlässliche Verzahnung, fehlt weitgehend. Sowohl bei der Integration beruflich Gebildeter ins Hochschulsystem als auch bei der Anerkennung von Studienleistungen von Studienabbrecher\*innen oder Hochschulabsolvent\*innen in beruflichen Bildungsgängen werden Wechselwillige meist als Einzelfall gehandhabt – mit allen damit verbundenen Unsicherheiten und Unabwägbarkeiten auf Seiten der Bildungsinteressierten. Ein- und Umstiege werden entsprechend meist nicht in Form von »Standardpfaden« verlässlich gestaltet, sondern eher als individuelle »Trampelpfade«.

## Asymmetrie

Bildungsangebote, die wissenschaftliche und berufliche Kompetenzen verschränken, entstehen derzeit ausschließlich im Hochschulsektor. Hochschulen integrieren zunehmend beruflich-praktische Elemente, aber die Träger beruflicher Ausbildung keine akademischen. Dadurch bekommt man »das Beste aus beiden Welten« derzeit nur bei Hochschulen. Die Nachfrage verlagert sich dementsprechend weiter in Richtung Hochschulsystem.

Die Akademisierung einiger beruflicher Bildungsgänge (zuletzt etwa die Hebammenausbildung) verstärkt den pauschalen – und unzutreffenden – Eindruck, das Hochschulsystem sei dem Teilsystem beruflicher Bildung per se überlegen. In manchen Bereichen steht die berufliche Bildung damit vor der Herausforderung, ihre Bildungsangebote attraktiv zu halten.



# Kein Anschluss

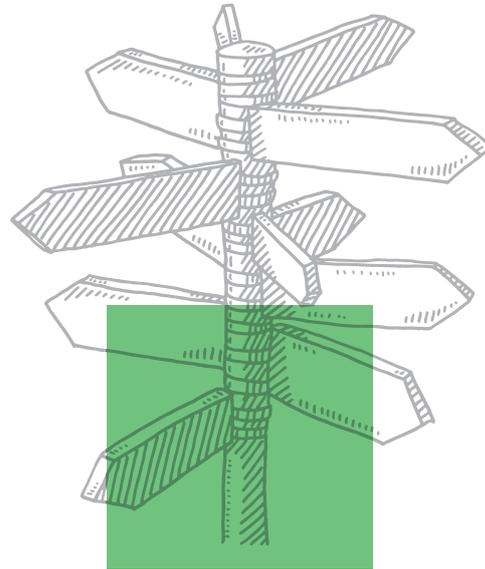
Warum Bildungsinteressierten Wege verschlossen bleiben

## Individuelle

**Die aufgezeigten systematischen Probleme wirken sich unmittelbar auf individueller Ebene, also bei den einzelnen Bildungsinteressierten, negativ aus:**

### Desorientierung

Die Akademisierung und Ausdifferenzierung von Bildungsgängen führen zu einer stark gewachsenen Vielfalt an Optionen, die oft auf den ersten Blick dicht beieinander liegen. Das stellt Bildungsinteressierte vor Herausforderungen. Was unterscheidet etwa eine duale Ausbildung zum Bankkaufmann von einem dualen Studium BWL/Bank oder einem Vollzeitstudiengang Banking and Finance? Wo liegen die jeweiligen Vor- und Nachteile im Vergleich der Möglichkeiten?

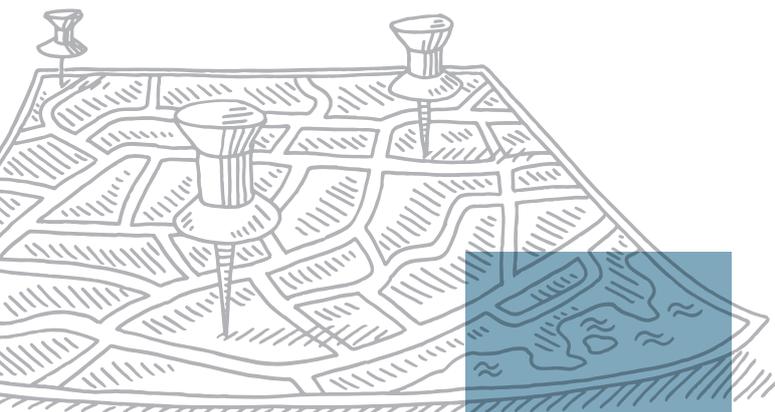


### Einzellösungen

Viele gute Ansätze zur Verschränkung beruflicher und akademischer Bildung existieren derzeit nur lokal/regional. Systematisierungsansätze sind noch nicht sehr ausgeprägt. Damit ist es vom Zufall abhängig, ob der benötigte Bildungsweg oder Übergang in erreichbarer Nähe existiert oder nicht – oder ob man von einem eigentlich perfekt passenden Bildungsweg überhaupt erfährt. Es fehlt an übergreifender Transparenz und Erwartungssicherheit. Entsprechend sind vielen Bildungsinteressierten die ihnen offenstehenden Handlungs- und Anschlussmöglichkeiten nicht ausreichend bewusst.

### Lückenhafte Beratung

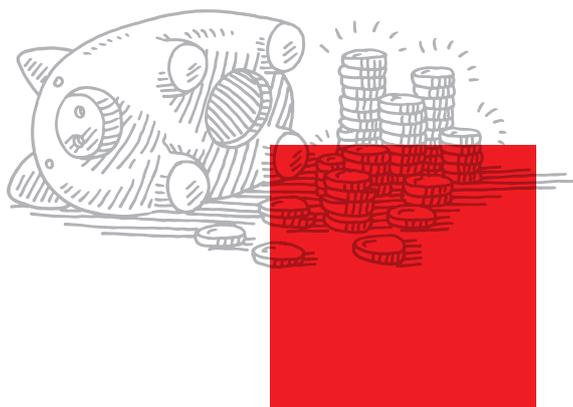
Auch wenn beispielsweise der Selbsttest Check-U der Bundesagentur für Arbeit Ausbildungsberufe und Studienfelder gemeinsam berücksichtigt, sind wesentliche Informationsangebote weiter strikt in Hochschul- und Ausbildungsberatung getrennt. Bildungsinteressierte müssen sich die nötigen Informationen mit viel Eigeninitiative häufig selbst aus verschiedenen Quellen beschaffen.



# Herausforderungen

## (Angst vor) Sackgassen

An der Schwelle zur nachschulischen Bildung müssen Interessierte eine erste Entscheidung zwischen akademischer und beruflicher Bildung treffen. Vielen erscheint diese Weichenstellung immer noch als unumgängliche und später kaum noch zu korrigierende Entscheidung zwischen zwei sich gegenseitig ausschließenden Alternativen, auch wenn dies tatsächlich inzwischen nicht mehr so ist. Weil akademische Abschlüsse tendenziell als »höherwertig« eingeschätzt werden, führt das vielfach dazu, dass ein Studium unreflektiert einer Berufsausbildung vorgezogen wird.

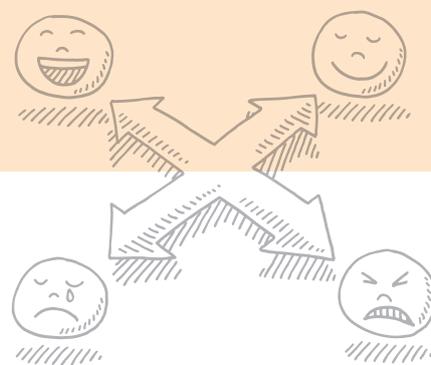


## Finanzierungsprobleme

Die verwirrende Vielfalt staatlicher Bildungsfinanzierungsinstrumente lässt Anpassungen des individuellen Finanzierungsmix zu einer Herausforderung werden. Und: Trotz vielfältiger Angebote existieren gravierende Lücken. Lebenslanges Lernen wird durch Altersgrenzen ausgebremst. Beginnen Menschen nach einer Erwerbsphase eine weitere Bildungsepisode, können erhebliche Kosten oder Einkommenseinbußen entstehen – es fehlen jedoch Angebote, die das abfedern. Teilzeitstudium wird nicht BAföG-gefördert. Das BAföG, das »Herz« der Studienfinanzierung in Deutschland, geht von einem immer seltener werdenden traditionellen, linearen Standardweg aus.

**Ein schlichtes »Weiter so« ist undenkbar. Reagieren Politik, Hochschulen und Akteure beruflicher Bildung nicht angemessen auf die beschriebenen Probleme, hat das gravierende Folgen:**

- Bildungsinteressierte verzichten auf weitere Bildungswege und rufen ihr Potenzial nicht ab.
- Unzureichend orientierte Bildungswillige landen vermehrt in Bildungswegen, die nicht zu ihnen passen. Unzufriedenheit, steigende Abbruchzahlen und damit Ressourcenverschwendung stellen schon heute ein gravierendes Problem dar.
- Akzeptanz- und Nachwuchsprobleme in der beruflichen Bildung nehmen zu – mit der Folge, dass der Fachkräftemangel weiter verstärkt wird und der dualen Ausbildung eine Marginalisierung droht.
- Arbeitgebern fällt es bei Stellenbesetzungen zunehmend schwer, immer individuellere Bildungspfade einzuordnen.



# Zeitgemäße Angebote forcieren

## Wie Hochschulen auf veränderte Anforderungen reagieren müssen

Zahlreiche Hochschulen, insbesondere HAW und private Hochschulen, haben in den letzten zwei Jahrzehnten bereits gezielt neue Studiengänge und -formate ausgebaut, die Wissenschaft und Praxisbezug miteinander verbinden, etwa neue akademische Angebote im Bereich der Gesundheitsberufe, duale Studienangebote, Weiterbildungs- und Vertiefungsstudiengänge. Diese guten Ansätze gilt es jetzt, systematischer weiterzuführen.

### Hochschultypen und -profile reflektieren

Auch Universitäten setzen zunehmend Praxisorientierung um und HAW bauen ihre Forschungsaktivitäten aus. Trägt angesichts der veränderten Erwartungen der Bildungsinteressierten und des Arbeitsmarktes an nachschulische Bildung die bestehende Hochschultypologie (Universität, HAW, Duale Hochschule, Berufliche Hochschule) noch oder stellt Verzahnung akademischer und beruflicher Ansätze eine Profilierungsmöglichkeit für Hochschulen unabhängig von ihrem Typ dar? Schafft die existierende Differenzierung noch ausreichend Transparenz und Orientierung?

#### PRAXISBEISPIEL 42

Die Programmierschule 42 bietet seit 2021 in Heilbronn und Wolfsburg ein kostenfreies Informatikprogramm an, das auf maximale Durchlässigkeit setzt: Es ist unabhängig von Vorwissen und vorherigen Qualifikationen. Die Aufnahme ist allein abhängig vom Bestehen eines Logiktests und einer 4-wöchigen Auswahlprobezeit. Am 42-Hauptsitz in Paris, bereits 2013 gegründet, verfügt etwa jede\*r dritte Studierende nicht über ein Diplôme. Weder Programmierschule (im Sommer 2022 eröffnet ein weiterer Standort in Berlin) noch Studiengänge sind derzeit akkreditiert – aber nach eigener Aussage von 42 können die Absolvent\*innen mit einem 42-Abschluss-Zertifikat mit einer 100%igen Jobgarantie rechnen.

### Orientierungsstudium anbieten

Viele Schulabsolvent\*innen planen ein »gap year« ein, das oft auch der Klärung des weiteren Bildungsweges dient. Hochschulen sollten diesem Bedürfnis flächendeckend mit einem ein- oder zweisemestrigen Orientierungsstudium entgegenkommen, das auch beruflich Qualifizierten offensteht und breit gefächert in Form eines Studiums generale Einführungsangebote anbietet. Erbrachte Teilleistungen sollten auf einen späteren Bildungsgang angerechnet werden können.

### Teilzertifizierung als Sollbruchstelle etablieren

In der Weiterbildung geht der Trend klar in Richtung Zertifizierung kleinerer Bildungssequenzen. Hochschulen sollten darüber nachdenken, auch im grundständigen Studium »Studien-Pakete« anzubieten, die in der Größenordnung zwischen einem einzelnen Modul und dem final bündelnden Bachelor-/Masterabschluss angesiedelt sind. Eine solche (nicht berufsbefähigende, sondern lediglich strukturierende) Zertifizierung von Teilqualifizierungen würde als formelle Sollbruchstelle auf Grundlage der bis dahin gesammelten Eindrücke und Erfahrungen standardmäßig einen weiteren Entscheidungspunkt etablieren – auch bezüglich eines Gleitwechsels in Richtung berufliche Bildung. Und: Für einen solchen »Teilabschluss« ließen sich fachbezogenen Anrechnungs- und Anerkennungsstandards in der beruflichen Bildung definieren.

#### PRAXISBEISPIEL O ja! Orientierungsjahr Berlin

Mit dem »O ja!«-Orientierungsjahr Berlin versucht die HTW Berlin in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer begründete Studien- und Berufsentscheidungen zu unterstützen. Gleichzeitig wirken sie den hohen Studienabbruchzahlen in technischen Fächern entgegen. Im Rahmen des BAföG-geförderten Orientierungsjahres können Unentschiedene sowohl verschiedene MINT-Fächer ausprobieren als auch in verschiedene Ausbildungsberufe hineinschnuppern, um dann eine informierte Entscheidung zu treffen. Durch das Orientierungsjahr lässt sich eine anschließende Ausbildung um bis zu 12 Monate verkürzen und ein Informatik- oder Ingenieurwissenschaftsstudium um ein Semester.

### Weiterbildungsangebote ausbauen

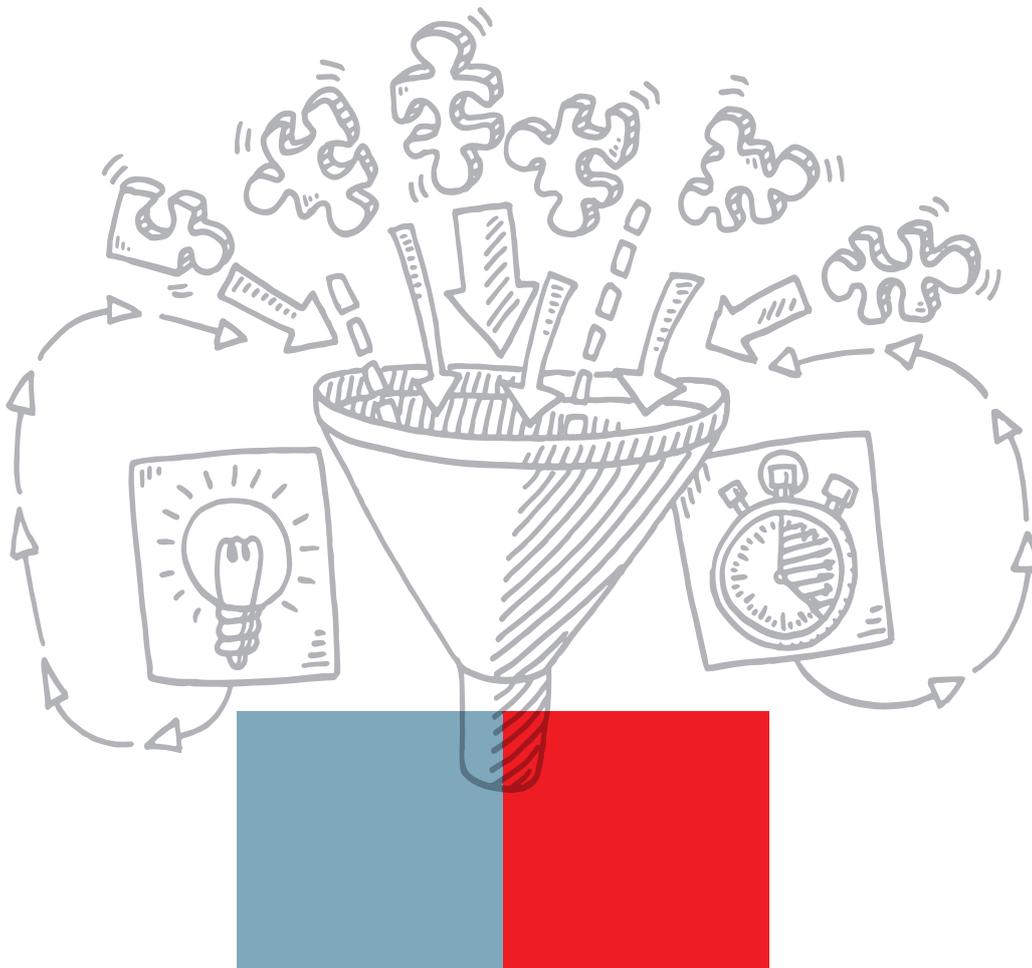
Private und staatliche Hochschulen sollten attraktive wissenschaftliche Weiterbildungsangebote für Berufstätige schaffen. Für beruflich Gebildete eignen sich insbesondere weiterbildende Bachelorangebote (die aber noch nicht in allen Hochschulgesetzen der Länder verankert sind) sowie kürzere, zeitlich und räumlich flexible Zertifikatsangebote.

### Mit beruflichen Bildungsgängen kooperieren

Hochschulen sollten Akteuren beruflicher Bildung Angebote unterbreiten, deren Bildungsgänge in geeigneter Weise akademisch anzureichern, etwa durch ergänzende Module für leistungsstarke Auszubildende.

### Gute Ansätze in die Breite tragen

Es existieren bereits vielfältige lokale und regionale Ansätze zur Verschränkung beruflicher und akademischer Bildung. Eine zentrale Gestaltungsaufgabe der nächsten Jahre wird darin bestehen, diese zu evaluieren, zu systematisieren, zu optimieren – und erfolgreiche Modelle bundesweit in die Breite zu tragen.



# Nachschulische Bildung insgesamt neu denken

Was andere Akteure neben den Hochschulen jetzt tun sollten

**Nachschulische Bildung muss in Zukunft – bei Wahrung der jeweiligen Grundausrichtungen und Stärken der Bildungsanbieter – systematischer gemeinsam gestaltet werden.**

**An die Stelle von Abschottung und Konkurrenz muss enge Zusammenarbeit treten.**

**Dazu ist – in Bezug auf Schnittstellen zum Hochschulsystem – ein Umdenken auch bei der Politik und den Akteuren der beruflichen Bildung nötig.**

## Politik

### Gesamtperspektive zugrunde legen

Die Politik muss die Grundentscheidung treffen, der nachschulischen Bildung endlich eine Gesamtsicht auf akademische und berufliche Bildungswege zugrunde zu legen. Ein übergreifender normativer Rahmen ist auch entscheidend dafür, die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung zu verdeutlichen. Wenn die nachschulische Bildung als ein vernetztes System gesehen und politisch kommuniziert wird, werden die Schnittstellen klarer.

### Standards etablieren

In Zusammenarbeit mit den Hochschulen sollte die Politik übergreifend einheitliche landesrechtliche Standards (v.a. bezüglich der Zugangs- und Übergangsregelungen sowie Anrechnungs- und Anerkennungsverfahren für einzelne Bildungsetappen) etablieren, die funktionierende Verschränkung forcieren und größere Planungs- und Erwartungssicherheit bei Bildungsentscheidungen ermöglichen. Dabei darf die Politik die Kreativität der Hochschulen aber nicht beschneiden. Konkret wäre also zum Beispiel die Etablierung gemeinsamer Standards durch eine Vorgabe der »Währung« bzw. »Recheneinheit« der Anrechnung denkbar und sinnvoll; die Konzeption entsprechender Bildungsangebote sollte aber natürlich weiter der Kreativität der Hochschulen überlassen bleiben.

### PRAXISBEISPIEL SWITCH Aachen

Das Programm SWITCH in Aachen richtet sich seit 2011 an Studienabbrecher\*innen; gleichzeitig geht es den Azubi- und Fachkräftemangel in der Wirtschaft an. Die Stadt, die IHK und die Handwerkskammer ermöglichen Abbrecher\*innen eine Beratung und einen nahtlosen Übergang in eine auf bis zu 18 Monate systematisch verkürzte duale Ausbildung. Indem sie Studienabbrecher\*innen noch vor der Exmatrikulation mit einem von 300 Betrieben verbinden, leisten sie gleichzeitig einen Beitrag zur Verringerung des Fachkräftemangels.

### Bildungsfinanzierung reformieren

Das BMBF muss die verwirrende Vielfalt staatlicher Finanzierungsinstrumente beenden und endlich realitätsnah gestalten: Bildungsinteressierten muss in jeder Lebenslage bedarfsorientiert ein individueller Finanzierungsmix offenstehen, der den nächsten Schritt ermöglicht. In einem ersten Schritt sollten kurzfristig BAföG, KfW-Studienkredit, Bildungskredit und neu zu etablierende Studienbeitragsdarlehen (für Weiterbildung und Studierende privater Hochschulen) gebündelt werden. Solch eine »Bundesstudienförderung« sollte auch Orientierungsstudiengänge abdecken. In einem zweiten Schritt sollte mittelfristig ein zeitgemäßer und bedarfsorientierter Neuentwurf einer übergreifenden Bildungsfinanzierung (also etwa auch unter Einschluss der Bundesausbildungsbeihilfe) umgesetzt werden.

### Bildungsberatung neu denken

Wenn Bildungsangebote und -wege immer vielfältiger werden, muss Beratung für Bildungsinteressierte neu konzipiert werden. Dazu muss die bisherige Trennung von Beratung für berufliche bzw. akademische Bildung aufgegeben werden. Beratung muss in erster Linie Orientierung und Transparenz schaffen, also alle relevanten Optionen abbilden, die Bildungsinteressierten offenstehen. Sie muss ihnen die jeweiligen Voraussetzungen, Anforderungen und Anschlussoptionen der Bildungspfade verdeutlichen und sie dabei unterstützen, ihre individuellen Ziele zu reflektieren und zu konkretisieren. (Mehr dazu auf den Seiten 20f!)

### PRAXISBEISPIEL NRW-Talentscouting

Das NRW-Talentscouting unterstützt seit 2011 Schüler\*innen dabei, eine individuell passende und tragfähige Entscheidung bezüglich ihres nächsten Bildungsabschnitts zu treffen und ihre Talente zu entdecken und auszuschöpfen. Das Ungewöhnliche dabei: In Kooperation mit weiterführenden Schulen geht das Programm direkt auf Schüler\*innen zu und berät sie ergebnisoffen vor Ort während der Schulzeit zu Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten. Es richtet sich insbesondere an Kinder aus nicht akademisch geprägten Familien. Das Programm begleitet Schüler\*innen nicht nur bei ihrer Entscheidung, sondern auch auf ihrem weiteren Bildungsweg. Das Talentscouting ist in NRW mittlerweile an einem Drittel der öffentlichen weiterführenden Schulen aktiv.

## Akteure der beruflichen Bildung

### Modularisierung umsetzen

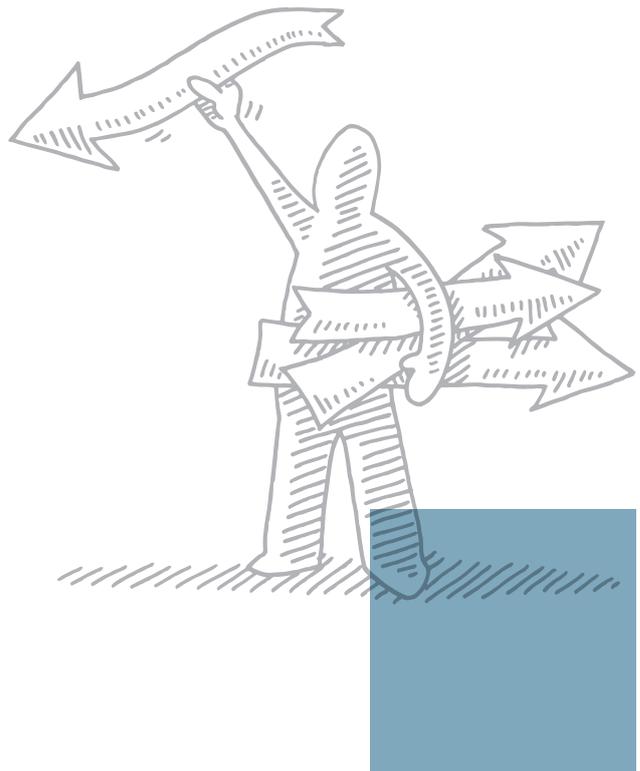
Die Einführung einer Modularisierung in der beruflichen Bildung nach Vorbild des ECTS würde die gegenseitige Anrechnung einzelner Ausbildungsabschnitte und Teilleistungen deutlich erleichtern.

### Angebote akademisch anreichern

Die Verschränkung beruflicher und akademischer Bildung erfolgt derzeit vor allem durch hochschulische Angebote. Akteure der beruflichen Bildung sollten ihrerseits geeignete Angebote beruflicher Bildung um wissenschaftliche Komponenten anreichern (etwa durch ergänzende Module für leistungsstarke Auszubildende). Dies würde dazu beitragen, den bisherigen Anerkennungsvorsprung wissenschaftlicher Abschlüsse auszugleichen, ohne dass diese verzahnten beruflichen Bildungsgänge gleich wieder vom Hochschulsystem absorbiert werden.

### Anschlussoptionen verdeutlichen

Mit der überzeugenden Kommunikation guter Karriere- und Verdienstaussichten sowie attraktiver Anschlussoptionen (Meister, Studium ohne Abitur) verhindern Akteure der beruflichen Bildung, dass Bildungsinteressierte aus Angst vor einer frühzeitigen Festlegung einen beruflichen Bildungsgang per se ausschließen.



### PRAXISBEISPIEL FHM Triales Studium

Das Triale Studium der Fachhochschule des Mittelstandes (mit Standorten in Bielefeld, Köln, Hannover, Rostock, Bamberg und Münster) ermöglicht Studierenden, in nur fünf Jahren einen Bachelor in Handwerksmanagement, einen Gesell\*innen- und einen Meisterabschluss zu erreichen. Das Programm zielt – angesichts eines akuten Meister\*innenmangels und angesichts zahlreicher Nachfolgeproblematiken in Deutschland – darauf, ambitionierte Abiturient\*innen mit der Aussicht auf Übernahme eines eigenen Betriebs zu qualifizieren.

### PRAXISBEISPIEL Textilakademie NRW

Die Textilakademie NRW ist ein Berufskolleg mit privater Ersatzberufsschule und Weiterbildungsbereich. Sie wurde von zwei Arbeitgeberverbänden in Kooperation mit der Hochschule Niederrhein gegründet, um der sinkenden Attraktivität von immer kleiner werdenden und nicht mehr optimal mit modernen Maschinen ausgestatteten Ausbildungsgängen in der Textilbranche entgegenzuwirken. Aus- und Weiterbildung sowie Studium und Forschung (über ein Fraunhofer-Institut) werden dort an einem Standort zusammengeführt. Das ermöglicht eine hohe Durchlässigkeit: Wechsel zwischen verschiedenen Bildungswegen sind mit Anrechnung möglich, weitere Bildungsabschnitte (Studium, Meister oder Weiterbildung) am gleichen Ort umsetzbar.

# Nutzerzentriert, umfassend und transparent

Bildungswegeberatung muss wie eine Mobilitäts-App funktionieren

**Wie kann in der nachschulischen Bildung Transparenz für Bildungsinteressierte sichergestellt werden? Wie kann in Zukunft Beratung und Orientierung zielgruppengerecht und zeitgemäß gestaltet werden?**

## Vorbilder

Die Logik der Unterstützung von Bildungsbiografien sollte sich grundlegend an der Logik populärer Smartphone-Apps orientieren. Ein solcher Ansatz würde heutige Alltagsgewohnheiten aufgreifen und auf Bildungsentscheidungen übertragen. Populäre Koch-Apps etwa drehen die bisherige Logik um: Sie gehen nicht länger vom Rezept aus, sondern von den Ressourcen, die man einbringen kann. Der innovative Ansatz lautet: »Sag mir, was du im Kühlschrank hast, und ich sage dir, was du damit machen kannst!«

Mobilitäts-Apps wiederum lassen sich nicht wie früher Linien-Netzpläne durch Grenzen von Verkehrsverbänden, Tarifzonen und Zuständigkeiten limitieren. Sie rücken die Nutzenden in den Fokus. Ihr Motto lautet: »Verrate uns deinen aktuellen Standort und wir sagen dir, wie du dein Ziel erreichen kannst!« Ob einzelne Etappen dann per Zug, Leih-E-Bike oder -Scooter, Car-Sharing, Fähre oder Bus oder auch zu Fuß zurückgelegt werden müssen – die Mobilitäts-App greift auf verschiedenste Möglichkeiten zurück, kennt Übergänge und verfügbare Anschlussoptionen und verbindet alles userorientiert zu einem uneingeschränkten Gesamtbild. Und: Mobilitäts-Apps ermöglichen es Usern, sich in der Umgebung eines bestimmten Zielgebiets eine Auswahl etwa an Restaurants anzeigen zu lassen, ein bestimmtes auszuwählen und dann den Weg zum Ziel anzeigen zu lassen.

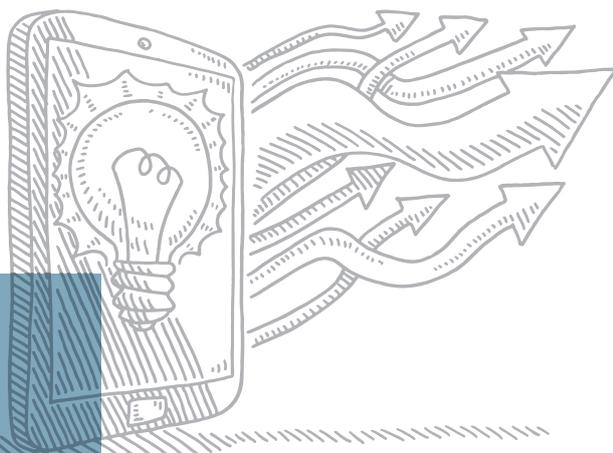


## Gestaltungsgrundsätze

Bildungswege-Beratung sollte künftig nach einem ähnlichen Ansatz gestaltet sein, also die beschriebenen innovativen Ansätze etwa von Koch- oder Mobilitäts-Apps zeitgemäß aufgreifen und sie auf den Bereich nachschulischer Bildung übertragen:

### **Integrierter Ansatz**

Bildungswege-Beratung sollte umfassend Angebote beruflicher und akademischer Bildung abbilden. Individuelle Bildungspfade kombinieren zunehmend Bildungsepisoden aus beiden »Welten« nachschulischer Bildung. Ein Informations- und Beratungsangebot, das Bildungsinteressierte bei entsprechenden Überlegungen und Entscheidung unterstützt, sollte daher ungeachtet verschiedener Verantwortlichkeiten das Gesamtbild nachschulischer Bildung widerspiegeln.



### **Nutzerorientierter Ansatz**

Bildungswege-Beratung sollte – nach einer individuellen Orientierung, in welche grobe Richtung es überhaupt gehen soll, etwa durch vorgeschaltete Interessenstests – konkret an die individuelle Ausgangslage der Nutzer\*innen anknüpfen. Die »Standortbestimmung« der Nutzer\*innen sollte aufgrund der bisherigen Bildungsbiografie (Abschlüsse, Zertifikate etc.) erfolgen. Und wie bei einer Mobilitäts-App die Karte flexibel reagiert und sich mit den Benutzer\*innen in alle Himmelsrichtungen »mitdreht«, sollte auch die Bildungswege-Beratung auf veränderte Ausgangslagen reagieren und immer wieder aktualisiert Orientierung über individuell offenstehende mögliche Bildungswege herstellen.

### **Motivierender Ansatz**

Die traditionelle Sichtweise fragt, ausgehend von einem angestrebten Berufsziel, danach, was man leisten und nachweisen muss, um es auch tatsächlich erreichen zu können. Adäquate Bildungswege-Beratung sollte darüber hinausgehend die Frage »Was kann ich aus dem, was ich bereits habe und einbringe, noch machen?« in den Mittelpunkt stellen, also einer Ermöglichungslogik folgend nach sinnvollen Anschlussmöglichkeiten Ausschau halten und Folgeziele offerieren.

### **Ganzheitlicher Ansatz**

Zeitgemäße Bildungswege-Beratung sollte weiterführende Hinweise zu konkreten Folgeschritten beinhalten, etwa auf Webseiten und Kontaktdaten der Bildungsinstitutionen verweisen. Sie sollte auch Informationen bieten zu den Kosten von Bildungswegen (um eine Kostennutzen-Abwägung zu ermöglichen), zu Fragen der Bildungsfinanzierung oder Wohnmöglichkeiten. Nicht zuletzt sollte sie auch hilfreiche Kernergebnisse des CHE-Hochschulrankings einfließen lassen, etablierte Instrumente wie Interessens- und Begabungstests integrieren sowie Informationen zu Verdienstmöglichkeiten, zu Arbeitszeiten und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf enthalten.

# Und jetzt?

## Ein optimistischer Ausblick

### Wenn alle Akteure nachschulischer Bildung künftig ...

- konsequent Abschottung und Konkurrenz durch komplementäres Zusammenspiel ersetzen,
- nachschulische Bildung systematischer in gemeinsamer Verantwortung gestalten,
- eine gemeinsame Vorstellung nachschulischer Bildung entwickeln, in der Theorie und Praxis in Studium und Ausbildung systematisch aufeinander bezogen und miteinander verwoben sind,
- Anwendungs- und Wissenschaftsbezug nicht als Gegensätze begreifen, sondern wo immer möglich und sinnvoll das Beste aus beiden Welten vereinen (»Sowohl–als–auch« statt »Entweder–oder«),
- den/die einzelne\*n Bildungsinteressierte\*n in den Mittelpunkt rücken und – auch durch zeitgemäße Bildungsfinanzierungsoptionen – individuelle Bildungswege eröffnen (räumlich, zeitlich und inhaltlich flexibel) sowie
- konsequent auch bei akademischen Angeboten den Anwendungs- und Praxisbezug mitdenken und sich sowohl mit den Bedürfnissen und Erwartungen der Studieninteressierten als auch mit den sich verändernden Anforderungen des Berufslebens auseinandersetzen ...

### dann ...

- ist nachschulische Bildung maximal flexibel und durchlässig, wodurch lebenslang individualisierte Lernbiografien möglich werden.
- können Bildungsinteressierte künftig über die gesamte Dauer ihrer Bildungsbiografie ihr Potenzial besser abrufen.
- wird Bildung unabhängiger von Herkunft und damit chancengerechter.
- haben Bildungswillige aufgrund maximaler Angebotstransparenz bessere Chancen, die für sie bestmögliche Entscheidung zu treffen.
- werden durch orientierte Entscheidungen Abbruchzahlen in Ausbildung und Studium sinken und dadurch weniger Ressourcen verschwendet.
- können Arbeitgeber\*innen individuelle Bildungspfade bei Stellenbesetzungen gut einordnen.
- sind sowohl Absolvent\*innen als auch die Gesellschaft als Ganzes zukunftsfähig aufgestellt für die moderne Arbeitswelt.
- haben Hochschulen weiter die Chance, in Vernetzung mit anderen Akteuren und der Gesellschaft insgesamt aktuelle Bildungstrends aufzunehmen und selbst zu prägen.
- bleiben Hochschulen genauso wie die berufliche Bildung auch zukünftig unentbehrliche Knotenpunkte nachschulischer Bildung und attraktiv für Bildungsinteressierte.

### Und: Nein, ...

- nicht alle müssen ein Studium aufnehmen. Aber die Option auf akademische Bildung sollte allen faktisch (nicht zwingend auch formell) Qualifizierten offenstehen.
- ein einheitliches Gesamtsystem nachschulischer Bildung ist nicht in Sicht – und auch nicht sinnvoll. Aber die beiden Teilsysteme nachschulischer Bildung (akademisches und berufliches Bildungssystem) müssen sich übergreifend besser als derzeit verzahnen.
- akademische und berufliche Bildung sind nicht gleichartig – und sollen es auch nicht werden; beide Grundausrichtungen sind gleichermaßen bedeutsam für die Zukunft Deutschlands und haben ihre Stärken, die nicht verlorengehen dürfen (und gerade in Wechselwirkung gewinnbringend zur Geltung kommen).



# Zum Weiterlesen

Das CHE beschäftigt sich in seinen Projekten mit verschiedenen Facetten nachschulischer Bildung. Die hier genannten Publikationen und weitere (etwa Analysen zum Teilzeitstudium und zu Zertifikatsprogrammen in der Weiterbildung) finden sich auf der Brennpunktseite [www.che.de/nachschulische-bildung](http://www.che.de/nachschulische-bildung).

## **CHE-Arbeitspapier 227**

### ***Zwischen Versäulung und Verschränkung – Wie das Hochschulsystem auf veränderte Bildungsziele reagiert***

Ausführlichere Analyse und Einordnung des zunehmenden Bedarfs nach einer Verschränkung von akademischer und beruflicher Bildung in Deutschland; Diskussion möglicher Entwicklungsszenarien.

## **CHECK**

### ***Studienberechtigung über den schulischen und beruflichen Weg***

Vorschlag zu einer realistischeren Berechnung der Studienberechtigtenquote – die derzeit beruflich qualifizierte ausblendet.

## **Studie duales Studium**

Umfassende Analyse zum dualen Studium in Deutschland (rechtliche Rahmenbedingungen, Studienangebote und Nachfrage, Situation dual Studierender, Situation kooperierender Unternehmen).

## **[www.studieren-ohne-abitur.de](http://www.studieren-ohne-abitur.de)**

Informationsplattform für Studieninteressierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung mit statistischen Analysen, Informationen zu Studienangeboten sowie zu Zugangs- und Finanzierungsmöglichkeiten.

*in Kürze erscheinen:*

## **DUZ-Spotlight „Akademisierung der Therapieberufe in Deutschland“**

Analyse der Herausforderungen bei der Akademisierung der Therapieberufe in Deutschland, Blick auf good practice-Beispiele aus dem Ausland.

## **CHECK Berufsakademien**

Analyse der bisherigen Entwicklung dual Studierender an Berufsakademien im Vergleich mit dual Studierenden an Hochschulen. Überlegungen zur aktuellen und zukünftigen Relevanz von Berufsakademien in Deutschland.

Heute steht ein Studium nahezu jedem offen.

Hochschulen und Politik müssen ein erfolgreiches Studium ermöglichen. Wir bieten ihnen dafür Impulse und Lösungen.

Alle Studieninteressierten sollen das passende Angebot finden. Wir bieten ihnen die dafür nötigen Informationen und schaffen Transparenz.

#### Herausgeber

Prof. Dr. Frank Ziegele  
CHE Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH  
Verler Straße 6  
D-33332 Gütersloh  
Telefon 05241 97 61 0  
Web [www.che.de](http://www.che.de)  
Twitter @che\_concept  
E-Mail [info@che.de](mailto:info@che.de)

#### Autor\*innen

Ulrich Müller (verantwortlich), Jan Thiemann,  
Prof. Dr. Frank Ziegele, Melisande Riefler, Silvia Kremer,  
Olaf Kordwittenborg, Dr. Sonja Berghoff

#### Gestaltung

Lutz Dudek, werkzwei, Bielefeld

#### Illustrationen

[istockphoto.com](http://istockphoto.com), Frank Ramspott

#### Druck

Druckerei Tiemann, Bielefeld

#### Papier

Circlesilk Premium White (FSC®-zertifiziert/EU Ecolabel)

**CHE**  
Centrum für  
Hochschulentwicklung

